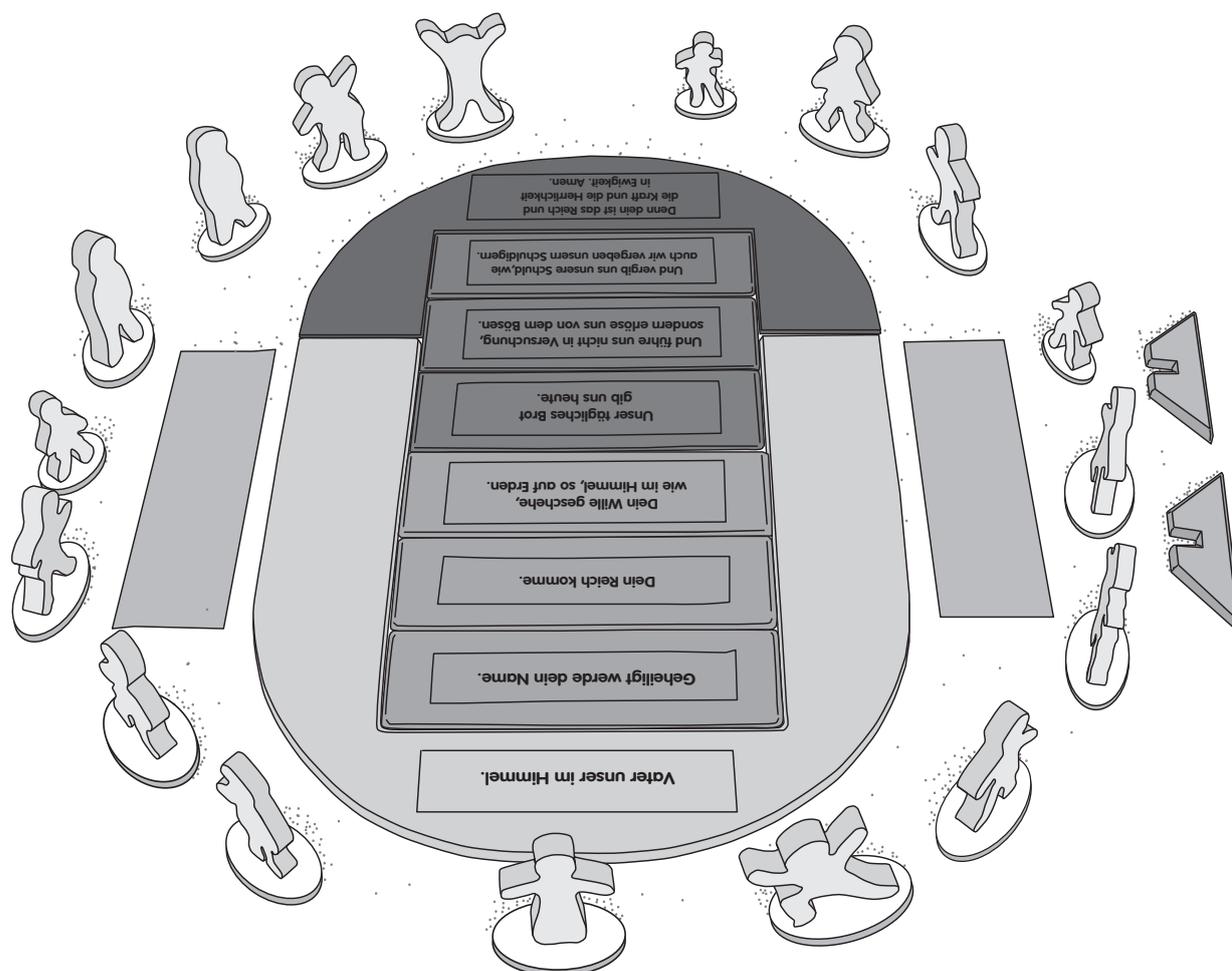


„Jesus, lehre uns beten“ (Das Vaterunser)

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Jesus hilft den Jüngern, uns und Menschen auf der ganzen Welt zu beten (Lk 11,1-4/Mt 6,9-13)

- Liturgische Handlung
- Kerndarbietung
- für jüngere und ältere Kinder



Spielskizze: Schlussbild (Perspektive des Erzählers)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Fokusregal
- **Materialien:** Tablett mit Modell aus Sperrholz zum Vaterunser, einigen leeren Ergänzungskarten, weißem Filz (Unterlage, ca. 70 x 70 cm)
- **dazu aus den allgemeinen Materialien:** 12–15 Volk Gottes-Figuren mit Füßchen (auch Kindergröße), Jesus-Figur

ZUM HINTERGRUND

1 – Biblisch-theologischer Hintergrund

Dass Jesus sich zurückzieht und betet, wird in den Evangelien an mehreren Stellen berichtet. Vermutlich hat er dabei Vorbilder aufgegriffen, die es im Judentum seiner Zeit gab. Das betrifft nicht zuletzt die Psalmen, von denen viele als (gesungenes) Gebet formuliert sind. Im Zusammenhang mit dem Vaterunser finden wir in den Evangelien auch Hinweise darauf, wie man überhaupt beten kann und beten soll.

Die Einführung in das Beten und konkret in das Vaterunser sind im NT zweimal überliefert. Im Matthäus-Evangelium bildet das Vaterunser die Mitte der Bergpredigt. Dort ist es eingebettet in Worte Jesu über die rechte Frömmigkeit – d.h. konkret Almosengeben, Beten und Fasten (Mt 6,1-18) –, die von anderem Tun abgegrenzt wird: Viele Worte zu machen (wie die Heiden, V7) steht die Konzentration auf wesentliche Bitten gegenüber („denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet“, V8).

Der Evangelist Lukas überliefert die Einführung in das Beten und das Vatergebet innerhalb des lukanischen Reiseberichts (Lk 9,57–19,28). Jesus ist unterwegs in Galiläa, er lehrt und heilt. Der genaue Ort der Gebetsunterweisung bleibt unbenannt. Jesus betet selbst und schafft damit die Situation für die Bitte eines seiner Jünger: „Herr, lehre uns beten“. Eine der Mt-Version vergleichbare Abgrenzung von einer falschen Gebetspraxis gibt es nicht. Es ist vielmehr die eigene Gebetspraxis Jesu, die als Folie und Anlass der Gebetsunterweisung dient. Auch in der folgenden Präsentation wird die Abgrenzung nicht eigens thematisiert.

Jedes Gebet beginnt mit einer Anrede Gottes. Jesus selbst spricht Gott vertrauensvoll an. Vermutlich hat er die aramäische Anrede „Abba“ verwendet, die in Mk 14,36 überliefert ist und die als respekt- und vertrauensvolle Anrede eines Älteren in Gebrauch war. Im Vaterunser findet sich das griechische Wort für Vater; die Jünger sollen Gott als Vater ansprechen, entweder nur mit dieser Anrede (Lk 11,2) oder etwas erweitert als „Vater unser im Himmel“ (Mt 6,9). Die Anrede eröffnet das Gebet und schafft eine Beziehung zwischen den Betenden und Gott.

In der Matthäusfassung 6,9-13 schließen sich verschiedene Bitten an, die man oft in die „Du-Bitten“ und die „Wir-Bitten“ unterteilt. Die „Du-Bitten“ beziehen sich auf Gott: Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe. In der exegetischen Literatur kann man verschiedene Deutungen dieser Aussagen finden: Nach einer Deutung sorgt Gott selbst dafür, dass sein Name geheiligt wird und sein Reich kommt. Dem steht eine ethische Deutung gegenüber, nach der der Mensch dafür sorgen soll, dass Gottes Reich komme. Außerdem werden eine eher gegenwärtige und eine eher zukünftige Interpretation vertreten. Die Bitten sind aber bewusst offen formuliert, sodass man keine dieser Deutungen absolut vertreten sollte; die Deutungen ergänzen sich eher als dass sie sich ausschließen. Die „Wir-Bitten“ beziehen sich auf die Bedürfnisse der Menschen und ihr Zusammenleben. Die Bitte um das tägliche Brot schließt die elementaren Bedürfnisse ein; die Bitte, nicht in Versuchung zu geraten, weiß von vielen Versuchungen, denen Menschen sich gegenübersehen; und die Vergebungsbitten zeigt in ihrer Wechselseitigkeit, dass Vergebung immer ein gegenseitiger Prozess ist, der das Verhältnis zu Gott und zu den Mitmenschen betrifft.

Abgeschlossen wird das Gebet durch eine sogenannte Doxologie, also ein Lob Gottes (Mt 6,13). Die Textüberlieferung zeigt, dass dieser Abschluss des Gebetes später angefügt worden ist (in manchen Bibelübersetzungen ist er deshalb in Klammern gesetzt, in der römisch-katholischen Liturgie stehen zwischen dem Vaterunser und der Doxologie noch eine Reihe anderer liturgischer Elemente). Die Doxologie zeigt, dass das Gebet sich rasch durchgesetzt hat und in die kirchliche Liturgie übernommen worden ist. Wie der Anfang des Gebetes sich an Gott wendet, so kommt der Schluss, nach den Wir-Bitten, wieder auf Gott zu sprechen. Damit wird das Gebet abgerundet. Sowohl mit der Konzentration auf wenige Bitten als auch mit dieser Struktur des Gebets wird das Vaterunser zu einem Modell für das Beten.

In der vorliegenden Geschichte geht es weniger darum, die einzelnen Vaterunser-Bitten zu *erklären* (ihrem Gehalt und ihrer Intention kann im Ergründungsgespräch und in der Freispielzeit nachgesonnen werden), sondern darum, es als ein Modellgebet zu verstehen, das zum Beten überhaupt anleitet.

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Das Gebet eröffnet einen Weg, eine Verbindung zwischen den „Welten“ – der sichtbaren und der transzendenten, die über das Sichtbare hinaus zeigt. Ein Gebet ist mehr oder weniger stark ritualisiert. Das Vaterunser ist solch eine ritualisierte Form, die Kinder lernen und an der sie sich festhalten können. Zugleich ist Beten vielseitig. Das Vaterunser ist nur eine Möglichkeit unter vielen.

Das Gebet ist etwas, das viele Menschen miteinander verbinden kann (vgl. das Schlussbild der folgenden Darbietung). Kinder kennen ähnliche Situationen vielleicht aus dem Morgenkreis im Kindergarten, der Schule u.Ä. Diese Situationen müssen nicht kirchlich-religiös geprägt sein, stehen aber für die Erfahrung von Gemeinschaft und Austausch, die die Kinder bereits mitbringen.

In Gebeten (und ganz speziell auch im Vaterunser) wird Gott als ansprechbares *Du* erfahrbar, auch innerhalb der Begrenzungen, die ein Kind erlebt. Selbst wenn andere Menschen nicht immer wahrnehmen und hören, was ein Kind sagt, so darf es doch in der Gewissheit leben, dass Gott es hört und dass es Gott alles sagen kann.

„Richtig“ beten lernen heißt auch, mit Enttäuschungen umgehen zu lernen: In der sog. „magisch-numinösen“ Phase ihrer Entwicklung denken Kinder, dass sie mit „richtigen“ Gebeten etwas verändern können. Früher oder später werden sie aber damit konfrontiert, dass sie Gott zwar alles sagen dürfen, dass aber nicht alles in Erfüllung geht, was sie wünschen.

Beten ist aber noch viel mehr als das gesprochene Wort. Wichtig ist das Verhältnis zu Gott: Jesus lehrt uns, ihn als Vater anzureden. Das schließt Vertrauen ein. Darum reden auch die ersten drei Bitten des Vaterunsers von Gott.

Nicht in allen Gruppen ist vorauszusetzen, dass die Kinder das Vaterunser bereits kennen. Auch ob sie überhaupt beten, wird unterschiedlich zu beantworten sein. Es geht in der folgenden Darbietung „Jesus, lehre uns beten“ daher um zweierlei: Es soll das Vaterunser als ein konkretes, von Jesus selbst gelehrt und als die ganze Christenheit verbindendes Gebet im Zentrum stehen. Es geht zugleich aber auch um die Frage des Betens überhaupt: Tun wir das? Wie tun wir es? Wie unterschiedlich kann es sein? Woran können wir uns orientieren?

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Auch in Gruppen, die über eine gewisse Vertrautheit mit eigenem Gebet (und dem Gebet anderer Menschen bzw. dem gemeinsamen Gebet) verfügen, ist die lukanische Frage nach dem „Wie“ des Betens vermutlich näherliegend, als die matthäische Frage der Abgrenzung vom falschen Beten. In diesem Sinne ist die lukanische Einbettung des Gebets in der folgenden GOTT IM SPIEL-Darbietung bestimmend, der Wortlaut des Vaterunsers folgt aufgrund der liturgischen Praxis jedoch der Mt-Version.

Weil Beten eine sehr persönliche Praxis ist, die in unterschiedlichen Situationen mit unterschiedlichen Intentionen geschieht, sollen am Anfang der Darbietung bewusst viele Möglichkeiten des Gebets – einschließlich der Möglichkeit, keine Worte zu haben, oder auch mit Gesten etc. zu beten – eröffnet werden. Es wird verdeutlicht, dass Beten nicht so sehr eine Sache des Kopfes und der richtigen Worte ist, sondern eine Haltung, die den ganzen Menschen umfasst.

Auch Jesus ist nicht zuerst einer, der andere das Beten lehrt, sondern einer, der selbst betet. Er lehrt nicht von oben herab, sondern aus einer eigenen Erfahrung: Weil er selbst betet, kann er anderen weitergeben, was dabei wichtig ist. Wichtiger als Worte ist die Erfahrungsebene. Beten ist ein Tun. Beten bringt in Kontakt mit Gott. Jesu eigene Gebetspraxis wird eingebettet gezeigt in das, was er sonst noch tut, während er unterwegs ist (siehe v.a. den lukanischen Reisebericht, innerhalb dessen die Belehrung über das Beten verortet ist): er lehrt, er heilt und er begegnet dabei vielen Menschen. Diesen Rahmen zu erzählen, ist wichtig für die Frage nach dem Beten.

Gebet ist nicht Reden *über*, sondern *mit* Gott. Dazu muss ein Kontakt hergestellt werden. Das ist nicht immer leicht. Die Anrede ist daher ein wichtiger Ausgangspunkt für das Gebet, sie ist Eröffnung und Hineingehen – dargestellt als Tor in das Gebet hinein, das dann am Ende durch eine Doxologie eine Abrundung erfährt. Hineingegangen in das Tor, folgen die einzelnen Bitten des Vaterunsers, jeweils in zwei Dreiergruppen geteilt

(Du-Bitten, Wir-Bitten). Die Geschichte verzichtet dabei auf eine genaue Erklärung der einzelnen Vaterunser-Bitten (Jesus erklärt ja auch nichts!). Es gibt kurze Hinführungen, die ein späteres, genaueres Ergründen der Bitten möglich machen sollen. Auch die wenigen Bitten im Vaterunser meinen ja viel mehr, als sie wortwörtlich aussagen! Das Ziel sollte sein, selbst eine Beziehung und inhaltliche Füllung zu den Bitten zu erlangen – und die kann zu unterschiedlichen Zeiten auch unterschiedlich aussehen und Bitten unterschiedlich stark gewichten. Dem dienen auch die einzelnen Rechtecke, auf denen die Bitten stehen und in den Bogen hineingelegt werden. Sie sollen anzeigen, dass es eine gewisse Bewegungsmöglichkeit gibt – die Reihenfolge könnte geändert werden, es können (durch leere Rechtecke angezeigt) weitere Bitten hinzutreten etc. Die ersten drei Bitten haben einen goldenen Untergrund, weil sie auf das Kommen des Gottesreiches hinweisen und damit an die Gleichnisse in ihren goldenen Schachteln erinnern. Die Farbe der Du- und der Wir-Bitten unterscheidet sich.

Die Doxologie am Ende des Vaterunsers setzt dieser Variabilität Grenzen. Das kann in verschiedener Weise wahrgenommen werden: Das Gebet wird rund und schön („Nichts kann verlorengehen, nichts fällt mehr heraus“), aber es wird auch weniger anpassungsfähig für andere und weitere Bitten. Beide Aspekte sind wichtig wahrzunehmen und können im Ergründungsgespräch vertieft werden: Wo passen weitere Bitten hin? Was ist mit der Reihenfolge? etc. Warum könnte es wichtig sein, ein Gebet in einer festen Form genauso zu bewahren (weltweite Christenheit!)? Dennoch halten die einzelnen Figuren, die am Anfang verschiedene Gebetsituationen verdeutlichten und die nun im Kreis zusammenstehen, fest: Neben dem gemeinsamen Gebet in fester Form gibt es auch die individuellen Gebete.

Das Weiß des Untergrundes signalisiert Neutralität einerseits und die liturgische Farbe der Christustafel andererseits. Und auch wenn es sich um eine Geschichte aus dem Leben Jesu handelt, so spielt doch eine geographisch-biographische Einordnung keine Rolle. Die Farbe des oberen Bogens (hellblau) deutet den Himmel an; die goldenen Streifen, die vom Reich Gottes handeln, erinnern an das Gold der Gleichniskisten. Die rotbraune Farbe für die unteren drei Bitten erinnert an die Erdverhaftung des Menschen mit Brot, Schuld und Versuchung. Das Dunkelblau wiederum korrespondiert mit dem Hellblau des oberen Bogens. Die Farben sollten in Pastelltönen gehalten sein.

→ **Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen**, können Sie nebenstehenden Code scannen. Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/vaterunser.



.....

4 – Erläuterungen zum Material

Das Material zu dieser Darbietung hätte an mehreren Orten einen sinnvollen Platz. Es könnte im Osterregal aufbewahrt werden, im zweiten oder dritten Fach in der Nähe der Einheiten zum Gottesdienst und zu „Jesus betet in Getsemani“. Oder – wie hier vorgeschlagen – um seiner zentralen Stellung willen im Fokusregal, im mittleren Fach.

Auf der weißen Unterlage werden 2 Holzbögen zu einer Ellipse zusammengefügt; 2 Holzklötze mit Schlitz erlauben das Aufstellen des größeren Bogens. Der größere Bogen ist für die Anrede (auf hellblauem Grund) und der kleinere Bogen für die Doxologie (dunkelblau) gedacht. In die Ellipse werden 6 rechteckige, passende Holztafeln mit den sechs Bitten gelegt: die ersten drei Bitten auf goldenem, die letzten drei Bitten auf rotbraunem Grund (die Farbanalogie der ersten drei Karten zu den Gleichnis-Schachteln können die Kinder selbst entdecken). Die Bitten sind auf die Karten geschrieben – für jüngere Kinder sind auf der Rückseite zusätzlich auch Piktogramme hinzugefügt, deren leichte Überlappung beim Sortieren hilft. Der Wortlaut des Gebetes variiert etwas zwischen verschiedenen Bibelübersetzungen und liturgischen Gepflogenheiten – dies muss ggf. an die Situation angepasst werden.

Halten Sie einige leere rechteckige Holztafeln/Kartons im gleichen Format wie die Vaterunser-Bitten in hellen Grundfarben (nicht weiß) für eigene Gebetsanliegen der Kinder bereit – aus Holz zum Zeigen in der Darbietung, aus Karton zum Beschriften durch die Kinder.

Zusatzmaterial für die Kreativphase

- Vaterunser in anderen Sprachen
- Christliche und evtl. auch jüdische Kindergebete auf Tafeln, z.B.¹

Unser Vater im Himmel!

Gott, du kennst jeden von uns. Du bist so gut zu uns, wie Eltern sein sollen. Wir danken dir!

Geheiligt werde dein Name.

Unser Vater, wir wollen Gutes von dir sagen. Denn du hast die ganze Welt gemacht. Wir danken dir.

Dein Reich komme.

Gott, dein Reich hat keine Grenzen. Wir können es nicht auf einer Landkarte finden.

Jesus wohnt jetzt schon bei dir. Er hat uns von dir erzählt. Irgendwann werden alle Menschen bei dir sein.

Wir danken dir!

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser Vater, hilf uns alles verstehen, was mit uns geschieht! Wir Menschen wollen oft ganz andere Dinge.

Aber was du willst, ist gut für uns. Wir danken dir!

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Bitte, gib uns, was wir jeden Tag zum Leben brauchen: Gib uns Essen und Trinken, gib uns Freunde!

Gib uns Gesundheit und Wärme, gib uns Frieden! Bitte gib dies allen Menschen auf der Erde!

Und vergib uns unsere Schuld,

Gott, ich tue nicht immer das Richtige. Ich denke oft nur an mich selbst, will alles für mich haben.

Deshalb bitte ich dich um Verzeihung.

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Manchmal sind meine Mitmenschen nicht gut zu mir. Hilf mir, auch ihnen zu verzeihen.

Denn ich kann nicht dich um Verzeihung bitten, wenn ich nicht bereit bin, anderen zu verzeihen.

Und führe uns nicht in Versuchung,

Gott, manchmal ist es ganz schön schwer, sich zu entscheiden.

Lass mich das Gute und nicht das Böse wählen. Hilf mir dabei!

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Auf der Welt gibt es viel Böses – es gibt Hunger, Krankheit, Streit und Krieg. Bitte mach, dass uns das Böse keine Angst mehr macht. Mach, dass das endlich aufhört!

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Ich freue mich, dass du da bist und mir nahe. Du, unser Vater im Himmel! Amen.

.....

BESONDERHEITEN

Im Text dieser GOTT IM SPIEL-Geschichte wird teilweise von „wir“, teilweise von „Menschen“ und teilweise von „Jüngern/Freunden“ gesprochen. Besonders im „wir“ führt die Darbietung sehr persönlich in die Geschichte hinein. Eventuell sind hier, ähnlich wie in der Darbietung „Jesus betet in Getsemani“ im vorliegenden Band (s. S. 185ff.), Anpassungen nötig je nach den Maßgaben des Handlungsfeldes (Schule, Kindergarten, Kindergottesdienst in der Gemeinde ...). Die etwas distanzierteren Formen passen besser zu öffentlichen Bildungseinrichtungen. In anderen Kontexten, wie in kirchgemeindlichen Kindergruppen, unterstreicht das „wir“ hingegen die Zugehörigkeit der Anwesenden zum Glauben. Dann können Sie auch überlegen, das Gebet am Ende des Ergründens oder beim Fest mit den Kindern gemeinsam zu beten. Im Zusammenhang einer ganzen GOTT IM SPIEL-Einheit hilft diese Darbietung den Kindern, sich auf die Einladung zum Gebet innerhalb des „kleinen Festes“ am Schluss der Einheit einzulassen.

¹ In Anlehnung an einen Vorschlag unter http://www.kinderkirche.de/fileadmin/user_upload/Vaterunser.pdf, 21.08.2016.

Die Einheit enthält viel Text und erfordert einige Zeit zur Vorbereitung. Das Genre der Darbietung schwankt etwas zwischen einer Glaubensgeschichte (denn sie erzählt konkret aus dem Leben Jesu) und einer Liturgischen Handlung, ist aber stärker als Letztere einzuordnen. Denn die heutigen Erfahrungen von Menschen mit Gott in Raum und Zeit hinsichtlich einer kirchlichen und persönlich-religiösen Praxis werden bereits *innerhalb* der Geschichte zum Thema und nicht erst, wie bei anderen Jesusgeschichten, durch die Ergründungsfragen aufgerufen.

Vielleicht wollen Sie den Kindern am Ende des Ergründens vorschlagen, das Material stehenzulassen und auch am Ende der Kreativphase nicht wegzuräumen. Dann könnten sich die Kinder, wenn sie das möchten, beim Fest ein Teelicht aus dem Korb mit den Taufkerzen nehmen und es mit einem von ihnen selbst formulierten Gebet auf die weiße Unterlage stellen. Genauso gut wäre es möglich, den Kindern für die Kreativphase Streifen aus Zeichenkarton zu geben mit der Möglichkeit, diese mit einer eigenen Bitte, einer wiederholten Vaterunser-Bitte oder mit einem stillen Gebet versehen strahlenförmig um den Figurenkreis zu legen.

.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Diese GOTT IM SPIEL-Darbietung ist bereits für jüngere Kinder geeignet und kann unabhängig von der Kirchenjahreszeit eingeplant werden. Im Kontext einer Reihe zum Thema „Gebet“ kann mit älteren Kindern in der Folgewoche die Darbietung „Jesus betet in Getsemani“ vertiefend eingeplant werden. Auch zu den Einheiten zur Bergpredigt (Kerndarbietung und Vertiefung) im vorliegenden Band (s. S. 122ff. und 231ff.) kann ein curricularer Zusammenhang hergestellt werden, weil dort das Vaterunser kurz angedeutet, aber nicht ausgeführt wird.

Am Anfang der Darbietung ist ein Teil in kleinerer Schrift gesetzt, der die allgemeine Einführung in das Thema Gebet persönlich verdichtet („wir“-Stil). Er kann in Gruppen, wo dies angemessen ist und die auch längere Darbietungen gut aufnehmen können, integriert werden. Für Kinder im Kindergartenalter kann die gesamte Darbietung aufgeteilt werden, wobei sich schon nach der allgemeinen Einführung in das Gebet ein Ergründungsgespräch anschließt und das eigentliche Vaterunser in der Folgewoche dargeboten wird.

.....

Schauen Sie die Kinder an und ermuntern Sie sie, sich bequem hinzusetzen und sich bereit zu machen. Auch wenn das Fokusregal hinter Ihnen ganz nahe ist, stehen sie dennoch auf und verdeutlichen sie den Kindern ganz kurz die Fülle der Geschichten im Raum. Holen Sie dann das Material, ergänzen Sie es in Ruhe aus dem Vorrat an allgemeinen Materialien und nehmen Sie es mit in den Kreis.

**Seid ihr bereit für eine Geschichte?
Schaut, wo ich hingehe, damit ihr immer wisst, wo ihr diese Geschichte finden könnt.**

Lehnen Sie sich zurück, schauen Sie einen Moment auf das Material. Breiten Sie nun die weiße Unterlage vor sich aus und streichen Sie sie glatt. Beginnen Sie, wenn Sie und die Kinder bereit sind.

Es ist eine Geschichte über das Beten.

Intensiverer Einstieg in die eigenen Gebetssituationen – eventuell weglassen, je nach konfessionellem Charakter und möglicher Darbietungslänge in Ihrem Handlungsfeld

Führen Sie beide Hände nacheinander in die Mitte der Unterlage und stellen Sie sie „umhüllend“ auf (Nähe-Geste).

Manchmal kommen wir Gott ganz nahe und Gott kommt uns ganz nahe. Wir spüren, dass er da ist und dass wir ihm alles sagen können.

<p><i>Bewegen Sie Ihre Hände von der Mitte weg. Spielen Sie ein wenig mit unterschiedlichen Entfernungen (wie nah, wie weit entfernt kann man Gott sein?). Machen Sie eine kurze Pause und lassen Sie die Hände sinken.</i></p>	<p>Manchmal fühlen wir uns entfernt von Gott. Dann wissen wir nicht, wie wir zu ihm sprechen können oder was wir sagen sollen.</p>
<p><i>Fangen Sie dann wieder mit einer weit auseinanderliegenden Geste an.</i></p>	<p>Manchmal fühlen wir uns entfernt von Gott und müssen gerade deshalb mit ihm reden.</p>
<p><i>Führen Sie Ihre Hände wieder in der Mitte der Unterlage aufeinander zu (Nähe-Geste).</i></p>	<p>Manchmal fühlen wir uns Gott so nahe, dass es gar keine Worte braucht. Ob das wohl auch ein Gebet ist?</p>
<p><i>Führen Sie die Hände langsam auseinander, lehnen Sie sich wieder etwas zurück und betrachten sie fragend/nachdenklich die Unterlage. Verdeutlichen Sie sich und den Kindern durch einen Wechsel in der Stimme, dass jetzt ein neuer Abschnitt beginnt.</i></p>	<p>Hmm ...</p>
<p></p>	<p>Wenn Menschen mit Gott reden, dann tun sie das auf ganz unterschiedliche Weise: Das ist heute so. Und das war auch früher schon so.</p>
<p><i>Stellen Sie zu jeder Erwähnung ein oder zwei Volk Gottes-Figuren verteilt auf die Unterlage. Wählen Sie die passenden Figuren-Haltungen aus. Es dürfen auch Kinder dabei sein! Lassen Sie die Mitte der Unterlage dabei frei (wird später für das Gebet benötigt).</i></p>	<p>Manche Menschen beten ganz laut und deutlich, so dass alle es hören können. Andere tun es ganz leise in ihrem Inneren. Wieder andere singen oder tanzen. Und es gibt Gebete, die Christen auf der ganzen Welt mit den gleichen Worten immer wieder beten. Eines davon ist das Vaterunser.</p>
<p><i>Stellen Sie noch weitere Figuren (Jünger) auf die Unterlage.</i></p>	<p>Dieses Gebet hat Jesus seinen Jüngern (Freunden) gezeigt.</p>
<p><i>Blicken Sie auf das nun entstandene Bild. Machen Sie eine kurze Pause.</i></p>	<p></p>
<p><i>Nehmen Sie dann die Jesus-Figur vom Tablett und halten Sie sie einen Moment lang in Ihrer Hand, während Sie zu erzählen beginnen.</i></p>	<p>Hier ist Jesus.</p>
<p><i>Halten Sie die Figur schräg und dabei so auf Ihrer Handfläche, dass die Kinder sie gut sehen können. Führen Sie die Jesus-Figur so durch die Reihen der Menschen.</i></p>	<p>Er war unterwegs durch ganz Galiläa. Er heilte Kranke. Er hörte Menschen zu. Er erzählte Gleichnisse. Er erklärte den Menschen ganz neu, was die heiligen Schriften bedeuten.</p>
<p><i>Stellen Sie Jesus nun unmittelbar vor sich nahe zum Rand der Unterlage mittig ab.</i></p>	<p>Und immer wieder betete Jesus auch. Meist zog er sich dafür zurück in die Stille und in die Einsamkeit.</p>

Stellen Sie Ihre beiden Hände nacheinander „umhüllend“ um Jesus auf die Unterlage (Nähe-Geste)...	Und dann kam er Gott ganz nahe und Gott kam ihm ganz nahe.
... und nehmen Sie sie langsam wieder weg, während Sie weitersprechen.	Wir wissen nicht genau, was Jesus dann betete. Auch seine Jünger wussten es nicht genau.
Führen Sie zwei Figuren näher zu Jesus hin.	Und einmal, da fragten sie ihn. „Jesus, sag uns doch: Wie sollen wir beten? Was können wir sagen?“
Deuten Sie auf Jesus.	Und Jesus lehrte sie ein Gebet, das wir bis heute miteinander sprechen können. Lasst uns dieses Gebet anschauen.
Ziehen Sie das Materialtablett noch etwas näher zu sich heran. Nehmen Sie nun den ersten Holzbogen für die Anrede vom Tablett. Halten Sie ihn so vor sich, dass die Kinder zunächst nur die Rückseite (unbeschrieben) sehen können.	Es hat verschiedene Teile.
Bestaunen Sie den Bogen etwas belustigt und stellen Sie ihn dann (ihn immer noch aufrecht haltend oder mit Hilfe der Standfüße) in der Ihnen näher liegenden Hälfte auf die Unterlage (möglichst nah zu Ihnen, aber so, dass Jesus noch in Richtung auf die Kinder hindurchgehen kann). Spielen Sie das Hindurchgehen durch das Tor: Führen Sie zuerst Jesus von Ihnen aus durch das Tor und lassen Sie ihn kurz dahinter stehen. Führen Sie dann noch ein bis zwei weitere Figuren hindurch und führen Sie diese weiter bis zu anderen Figuren (= Begegnung). Vielleicht können Sie in der Gang-Art der Figuren unterschiedliche Gestimmtheiten (= Gebetsanlässe) andeuten. Achten Sie darauf, dass Sie nicht mit der Hand durch den Bogen fassen, sondern lassen Sie die Figuren im Tor stehen und greifen Sie sie von der anderen Seite her erneut, um sie weiterzuführen.	Schaut mal, das sieht aus wie ein Tor oder eine Tür, durch die man hindurchgehen kann. Man gelangt von einer Seite auf die andere. Wenn wir mit anderen Menschen reden, dann ist unsere Sprache wie eine Tür. Wir gehen hindurch. So beginnt unser Gespräch. Wenn wir mit Gott reden, ist das ähnlich.
Zögern Sie im Moment des Durchgehens ruhig ein wenig, um die Frage nach der Hilfe beim Hindurchgehen zu unterstreichen.	Was uns wohl helfen könnte, durch dieses Tor (diese Tür) zu gehen? Hmm. Ja, eine Begrüßung, das könnte helfen, um in das Gebet hineinzufinden. Wenn wir Gott anreden, dann sagen wir so etwas wie „Hallo Gott!“ oder: „Lieber Vater!“ oder: „Du, hier bin ich.“
	Das hilft uns, wie durch ein Tor in das Gebet hineinzufinden, wie in einen geschützten Raum.

	Das Gebet, das Jesus seine Jünger gelehrt hat, beginnt so:
Drehen Sie den Bogen um, so dass die Kinder den Text lesen/sehen können (manchmal möchten die Kinder den Text selbst vorlesen – lassen Sie sie das ruhig tun). Legen Sie ihn auf der Unterlage so ab, dass Jesus zwischen Ihnen und dem Bogen am Scheitelpunkt steht. An dieser Stelle steht die Jesus-Figur (Blickrichtung zu den Kindern) bis zum Schluss.	Vater unser im Himmel, ...
	Nun können wir Gott all unsere Bitten sagen:
Nehmen Sie nun nacheinander die drei ersten Bitten vom Tablett, lesen Sie sie vor und fügen Sie sie in den Bogen ein.	... geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Das ist der Teil, der etwas über Gott sagt. Aber diese drei Bitten reden auch von uns. Denn wenn Gottes Name heilig für uns ist, wenn sein Wille geschieht, dann verändert sich etwas Wichtiges:
Zeigen Sie auf die zweite Bitte. Sinnen Sie einen Moment über diese Worte nach, bevor Sie weitersprechen.	Dein Reich komme. Dein Reich? Das erinnert (mich) an die Gleichnisse. Es ist das Reich der Himmel, das Gottesreich, von dem hier die Rede ist. Davon hat Jesus in den Gleichnissen erzählt. Diesem Himmelreich können wir ein Stück näher kommen, wenn wir Gleichnisse hören – oder wenn wir beten.
Schauen Sie auf das Tablett. Nehmen Sie die nächsten drei Bitten in die Hand.	Schaut mal, hier gibt es noch mehr Bitten. Diese hier sagen etwas über das, was Menschen wichtig ist, was auch wir heute brauchen.
Lesen Sie nun langsam und dem Inhalt nachsinnend die nächsten drei Bitten und legen Sie sie nacheinander auf die Unterlage (unter die ersten drei Bitten – sie ragen unten etwas aus dem Bogen heraus).	Unser tägliches Brot gib uns heute. Und: vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und: führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Zeigen Sie auf das ganze Gebet.	„So könnt ihr zu Gott beten“, sagte Jesus. Und die Jünger haben es so gemacht.
	Ob die Jünger sich gleich das ganze Gebet gemerkt haben, wissen wir nicht.

<p>Sortieren Sie eine Bitte entsprechend nach oben um. (Für mehr Varianten ist in der Ergründungsphase Platz.)</p>	<p>Vielleicht haben sie auch manchmal mit einer von diesen Bitten hier angefangen, wo es um unser tägliches Leben geht, und dann erst die anderen gebetet?</p>
<p>Schieben Sie die Bitten auseinander, so dass Platz dazwischen entsteht, und legen Sie zwei leere Streifen vom Tablett noch dazwischen.</p>	<p>Ganz sicher haben sie gemerkt, dass es in diesem Gebet noch viel Platz für weitere Bitten gibt – und für alles, was sie Gott sagen wollten.</p>
<p>(Nur als Möglichkeit: Richten Sie das Tor noch einmal auf, lassen Sie eine Figur hindurchgehen und stellen Sie sie mit hinein in das Gebet, auf einen der leeren Streifen. Achten Sie darauf, dass die Figur dabei nicht auf die anderen Bitten tritt. Legen Sie dann den Bogen wieder hin.)</p>	<p>Wenn sie einmal durch dieses Tor hindurchgegangen waren, dann konnten sie sicher sein, dass Gott sie hört. Manchmal sprachen sie ihr Gebet mit eigenen Worten und manchmal, wie Jesus es sie gelehrt hat.</p>
<p>Nehmen Sie nun den zweiten Holzbogen vom Tablett. Halten Sie ihn so vor sich, dass die Kinder zunächst nur die Rückseite sehen und nicht gleich die Worte lesen können.</p>	<p>Aber schaut, hier ist noch etwas, noch ein Bogen:</p>
<p>Lesen Sie die Worte vor:</p>	<p><i>Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen</i></p> <p>Diese Worte beschreiben, wie groß und wunderbar Gott ist.</p>
<p>Legen Sie nun den Bogen auf die Unterlage (lassen Sie eine eventuell im Gebet stehende Figur nach außen laufen – s.o.), nehmen Sie die leeren Tafeln wieder heraus und legen Sie sie links und rechts neben den Bogen (nicht zurück in den Korb). Stellen Sie die richtige Reihenfolge der Bitten wieder her ...</p>	<p>Sie wurden erst später zum Gebet hinzugefügt.</p>
<p>... und schließen Sie dann die Ellipse.</p>	<p>Sie machen es rund.</p>
<p>Sprechen Sie diese Worte erst, wenn die Ellipse geschlossen ist. (Unterstreichen Sie das Rund-Sein, den Bogen eventuell mit einer entsprechenden Geste beider Hände.)</p>	<p>Jetzt kann nichts mehr verloren gehen. Nichts kann mehr herausfallen. Auch diese Worte sind wie ein Bogen. „Amen“ heißt: „So soll es sein.“</p>
<p>Während Sie weitersprechen, stellen Sie die Figuren um, so dass sie am Ende in einem großen Kreis um das Gebet herum stehen.</p>	<p>Dieses Gebet kennen alle Christen auf der ganzen Welt. Sie können diese Worte für sich alleine sprechen oder mit anderen gemeinsam. Zu besonderen Zeiten sprechen es sogar sehr, sehr viele Menschen gemeinsam (manchmal sogar in verschiedenen Sprachen auf einmal). Dieses Gebet verbindet Christen auf der ganzen Welt miteinander, selbst wenn sie ansonsten ganz unterschiedlich beten.</p>

Lehnen Sie sich zurück und betrachten Sie das Bild vor Ihnen. Dann beginnen Sie das Gespräch mit den Kindern.

Wenn nicht schon bei den vorherigen Ergründungsfragen einzelne Bitten hervorgehoben wurden, können Sie weiterfragen.

(Spielerisch kann überlegt werden, wo weitere Bitten ihren Platz finden: Innerhalb des Bogens – die Doxologie wird dann ein Stück weggerückt; oder ringsherum? etc.)

Wenn das Ergründen zum Ende kommt, räumen Sie die Geschichte sorgfältig zurück in den Korb und bringen Sie das Material zurück an seinen Ort im Regal.

Dann setzen Sie sich wieder auf Ihren Platz im Kreis und helfen den Kindern, eine Entscheidung für ihre Kreativphase zu treffen.

Nun frage ich mich, was euch an der Geschichte am besten gefallen hat?

Ich frage mich, was wohl das Wichtigste ist?

Gibt es eine Stelle, an der ihr vorkommt und an der die Geschichte etwas von euch erzählt?

Ich frage mich, ob wir etwas weglassen könnten und hätten doch immer noch alles, was wir für diese Geschichte brauchen?

Ich frage mich, ob euch eine der Bitten besonders gefällt?

Ob es eine Bitte gibt, die die wichtigste ist?

Gibt es vielleicht eine Bitte, die euch besonders schwierig erscheint?

Ich frage mich, was ihr euch sonst noch fragt?

(Ich frage mich, welche Bitte ihr hier auf diese leeren Tafeln schreiben würdet?)

Schaut, wohin ich das Material zurückbringe, damit ihr wisst, wo ihr es findet, wenn ihr selbst mit der Geschichte spielen wollt. Inzwischen könnt ihr schon überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ihr könnt mit dieser Geschichte spielen, oder eine andere auswählen, die ihr schon kennt. Ihr könnt euch aber auch Papier, Stifte oder anderes Kreativmaterial nehmen, um etwas ganz anderes zu gestalten. Ich werde euch fragen, wenn ich wieder zurück bin.